

	Von der essentialistischen ....	.... zur relationalen Ontologie
Ausgangserfahrung	Herstellung eines Gegenstandes	Erfahrung des eigenen Seins
Grundsatz	Ich habe das verstanden, was ich auch nachmachen kann.	Im Dialog mit mir selbst (Denken), anderen Menschen und der Umwelt (Aufmerksamkeit schenken, Beobachten) verstehe ich immer besser, was Dasein bedeutet.
Seinskonstitution	Herstellen bedeutet, einer geeigneten Materie die gewünschte Form geben, alles, was ist, ist also in Form gebrachte Materie. Dabei ist die Form (Idee) unvergänglich, in Materie verwirklicht entsteht aber ein vergängliches Ding.	Das erfahrbare, beobachtbare Sein ist von vorne herein Sein mit und für andere. Ich lerne mich selbst durch ein inneres Gespräch kennen, aber Sprechen ist ein Kommunikationsmittel, ein Medium des Seins mit anderen. Auch Wahrnehmen ist nicht passive Hinnahme von Sinneseindrücken, sondern eine Art „Dialog“ mit den Dingen.
Einheit	Die Grundidee der Einheit ist ein aus Form und Materie konstituiertes, von allem anderen abgrenzbares Ding, eine „Essenz“ (deshalb „essentialistische Ontologie“) oder „Substanz“. Erst wenn solch ein Ding existiert, kann man ihm bestimmte Seinsweisen zuordnen, etwa wo es ist, wann, mit wem, wie es ist, wie viel es ist, wie groß, schwer. (Vollkommener wäre ein Sein, das als reine Form überhaupt nicht durch Relationen veränderbar wäre.)	Die Grundidee der Einheit ist Zusammenwirken, Harmonie. Der Mensch erfährt sich selbst als Einheit aus zusammenwirkenden Kräften und widerstrebenden Impulsen; er kann sich mit sich selbst als mehr oder weniger einig erleben, ebenso auch mit anderen. Harmonie ist aber nicht einfach da, sondern erst zu erarbeiten, durch Arbeit an Beziehungen („Relationen“, daher „relationale Ontologie“).
Gottesidee	Als das höchste Unvergängliche ist Gott reine Form, unbewegliches Bewegendes, absolute Selbstidentität. Es ist ausgeschlossen, dass Gott bewegt wird, mitleidet, Gebete erhört oder auch nur etwas wahrnimmt. Die Welt wird durch ihn auf rein passive Weise beeinflusst, indem die anderen Wesen nach seiner Perfektion streben.	Als absolutes Sein für andere ist Gott die unbegrenzte Liebe. Diese Liebe wird kreativ, indem sich Gott die Partner seiner Liebe selbst schafft und sich für sie einsetzt bis dahin, dass er ihr Schicksal in aller Konsequenz teilt. Denkbar ist das nur dann, wenn man annimmt, dass Gott auch in sich selbst Liebe ist, dass also seine Einheit eine harmonische Beziehung ist zwischen Vater, Sohn und Geist oder zwischen Schöpfergott, dem schöpferischen Wort und der Einheit von Sprecher und Gesprochenem.